

Predigt über Apg 17, 22 – 34 in Brunsbrock und Stellenfelde am 25.04. und in Hesel am 09.05.2021

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der Predigttext steht in der Apostelgeschichte im 17. Kapitel. Wir haben ihn eben schon als Epistellesung gehört. Ich verlese nochmals die letzten Verse:

„Zwar hat Gott über die Zeit der Unwissenheit hinweggesehen; nun aber gebietet er den Menschen, dass alle an allen Enden Buße tun. Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er richten will den Erdbereich mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn von den Toten auferweckt hat. Als sie von der Auferstehung der Toten hörten, begannen die einen zu spotten; die andern aber sprachen: Wir wollen dich darüber ein andermal weiterhören. So ging Paulus weg aus ihrer Mitte. Einige Männer aber schlossen sich ihm an und wurden gläubig; unter ihnen war auch Dionysius, einer aus dem Rat, und eine Frau mit Namen Damaris und andere mit ihnen.“

Lasst uns beten: Herr, wir sind versammelt, um dein Wort zu hören. Wir bitten dich: nimm alle Gedanken weg, die uns von dir trennen. Erleuchte unsern Verstand durch deinen Geist und führe uns zur Erkenntnis deiner Wahrheit. Lass uns deinen guten, gnädigen Willen erkennen und danach leben, dir zum Lob und uns zum Heil. Amen.

Liebe Gemeinde,

Paulus ist unterwegs auf seiner 2. Missionsreise, die ihn auch nach Athen führt.

Hier steht er nun auf dem Marktplatz, mitten in Athen. Damals eine Stadt, die bekannt war durch ihre Philosophen, die dort gelebt hatten. Um Paulus herum ragen die Tempel der vielen Götter in den Himmel empor. Er ist umzingelt von den Göttinnen und Göttern der Zeit, die Anspruch auf Herz und Verstand, auf Leib und Seele ihrer Zeitgenossen erheben. Paulus hat die Stadt durchforstet und sich den Eindrücken gestellt. Und irgendwo zwischen den Tempeln und Altären findet Paulus einen Altar mit der Aufschrift: Dem unbekanntem Gott. Paulus ist sauer und zornig über die Stadt voller Götzenbilder, so erfahren wir in der Apostelgeschichte. Und so predigt er mitten auf dem Markt und auch in den Synagogen in Athen. Von vielen Menschen wird er gehört. Er verkündigte das Evangelium von Jesus und von der Auferstehung. Und die Philosophen, die ihm auch zuhören, streiten mit ihm und führen ihn auf den Areopag, das war der Ort, an dem der damalige Rat von Athen tagte. Hier soll geklärt werden, was das für eine neue Lehre ist, die Paulus verkündet. Er wird nicht angeklagt, sondern nur befragt: **„Können wir erfahren, was das für eine neue Lehre ist, die du lehrst? Denn du bringst etwas Neues vor unsere Ohren; nun wollen wir gerne wissen, was das ist?“**

Das ist die Situation, in die hinein unser Predigttext beginnt. Paulus steht also nun vor den Ratsherren und den Philosophen Athens und beginnt seine Rede: **„Ihr Männer von Athen, ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt. Denn ich bin umhergegangen und habe eure Heiligtümer angesehen und fand einen Altar, auf dem stand geschrieben: Dem unbekanntem Gott.“**

Paulus ist hier sehr zurückhaltend. Er lobt die Athener und ihren Glauben. Es fällt auf, dass er, obwohl er – wie wir gehört haben - zornig ist, die Fülle der Gottheiten hier nicht in aller Schärfe kritisiert. Seine Rede ist keine polemische Abrechnung mit der anderen Religion, mit den vielen Göttinnen und Göttern der Athener. Er holt die Athener vielmehr da ab, wo sie in ihrem Glaubensleben stehen. Denn in dem, was Paulus sagt, knüpft er immer wieder an Lehren an, die die Athener der damaligen Zeit kannten. Und er verbindet dies mit dem, was er aus seiner Heiligen Schrift, dem Alten Testament, herausliest. Zunächst lobt Paulus die Athener. Ja, sie sind sehr religiös, sie verehren viele Gottheiten. Doch da gibt es noch eine Gottheit, einen Gott, den kennen sie noch nicht bei seinem Namen. Es ist der unbekanntem Gott, dem die Athener einen Altar gebaut haben und den sie dort auch ohne ihr Wissen verehren. Hier knüpft Paulus an eine Stelle aus dem Buch des Propheten Jesaja an: **„Sie gehen und werden zu dir kommen und niederfallen und zu dir flehen: Nur bei dir ist Gott, und sonst ist kein Gott mehr. Fürwahr, du bist ein verborgener Gott, du Gott Israels, der Heiland.“** (Jes 45, 14f)

Und von diesem Gott nun erzählt Paulus. Es ist der Schöpfer der Welt, der Herr über Himmel und Erde. Er lässt sich nicht verfügbar machen in irgendwelchen Tempeln und Statuen. Er ist vielmehr frei und unabhängig, denn er hat ja alles gemacht. **„So spricht der HERR: Der Himmel ist mein Thron und die Erde der Schemel meiner Füße! Was ist denn das für ein Haus, das ihr mir bauen könntet, ...? Meine Hand hat alles gemacht, was da ist!“**, heißt es in Jesaja 66.

Hier nimmt Paulus auch einen Gedanken auf, der in der philosophischen Szene bekannt ist: „... den Göttern soll man keine Heiligtümer bauen...!“ Und so macht er weiter. Paulus geht in seiner Rede immer wieder auf das ein, was die Athener auch so oder so ähnlich denken und glauben und versucht sie so langsam, aber sicher zu dem hinzuführen, was den christlichen Glauben ausmacht.

Und so sagt er eben am Schluss seiner Rede: **„Zwar hat Gott über die Zeit der Unwissenheit hinweggesehen; nun aber gebietet er den Menschen, dass alle an allen Enden Buße tun. Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er richten will den Erdkreis mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn von den Toten auferweckt hat.“**

Liebe Gemeinde, nun wird es ernst für die Athener und für diejenigen, die von dem Evangelium hören, also auch für uns. Jetzt ist eine Entscheidung fällig, und zwar im Sinne eines Existenzwandels. Gott gebietet den Menschen, dass alle an allen Ende Buße tun, umkehren, sich neu, immer wieder neu, auf Gott hin ausrichten. „Alle – überall“: Gottes Anspruch gilt allen Menschen auf der ganzen Welt. Paulus ist nicht

nach Athen gekommen, um unverbindlich zu diskutieren und seine Privatmeinung vorzubringen, das war einmal. Jetzt wird es ernst. Wir denken da auch an Markus 1,14 und 15: **„Jesus kam nach Galiläa und predigte das Evangelium Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“**

Für die Griechen war Gott ein Gegenstand der Erkenntnis, des Nachdenkens – ohne konkret zu werden. Für viele Menschen heute ist er das auch noch. Man könne ihn überall begegnen, im Wald, in der Familie. Kirchliche Verkündigung und Gottes Wort brauche man nicht. Gläubig können man auch so sein. Aber das ist zu kurz gegriffen, liebe Gemeinde. Die Hörer in Athen erfahren von Paulus, dass man in dem Augenblick, da man es mit Gott zu tun bekommt, anders werden, ein neues Leben beginnen muss. Gott lässt sich nicht anschauen wie ein unbewegliches Gemälde oder eine Skulptur. Er ist nicht irgendwo und irgendwie in unseren Gedanken festzumachen. Er kommt auf uns zu, er will etwas von uns. Da werden Brücken nach hinten abgebrochen - zurückschauen geht nicht. Da wird Neues begonnen und Altes gelassen. Bekomme ich's mit Gott zu tun, dann kann ich nicht bleiben, wie ich bin; ich werde mich ändern, werde umdenken, umkehren und mich und mein Leben ganz Gott schenken.

Der Gott, der für die Griechen eben noch Wahrheit im Sinne einer gedanklichen Betrachtung war und der für viele Menschen heute ein Gefühl oder schmückendes Beiwerk für Familienfeste ist, wird auf einmal zur lebendigen Wirklichkeit, die uns begegnet, die handelt, die eine Geschichte mit uns in Gang setzt. Wir sind gefordert, wenn wir ergriffen worden sind von dem Evangelium, von der frohmachenden, befreienden Botschaft. Ein „Tag“ ist festgesetzt - wir wissen ihn nicht -, an dem Gott Gericht halten wird. Jetzt bekommt der Satz, dass Gott uns nahe ist, **„er ... nicht ferne von einem jeden unter uns (ist)“** (V. 27) einen ganz neuen Sinn. Jetzt klingt es auch anders, dass Gott **„Herr ist Himmels und der Erde“** (V. 24). Wir merken: das sind keine Aussagen mehr, auf die wir uns ausruhen können, sondern wir müssen unruhig werden, denn es gilt: **„Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi.“** (2. Kor. 5,10).

Aber unsere Unruhe kann gestillt werden, wir können zur Ruhe kommen, denn gerichtet wird der **„Erdkreis mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn von den Toten auferweckt hat.“**

Christus ist „der eine Mann“ (V.31), er sitzt auf dem Richterstuhl. Er ist der Schlüssel, den Gott uns hinhält, um Frieden zu machen zwischen uns Menschen und ihm. Er ist das Angebot Gottes an uns. Er, der wahre Weinstock, verheißt uns „viel Frucht“, wenn wir in ihm bleiben. Er, die Auferstehung und das Leben, verheißt denjenigen, die an ihn glauben, das ewige Leben. Er, das Licht der Welt, verheißt denjenigen, die ihm nachfolgen, das Licht des Lebens.

Das sind Verheißungen, die mehr bedeuten als nur ein gutes Leben im Hier und Jetzt. Es sind „Worte des ewigen Lebens“.

Diese Wort zu hören, diesen Worten zu glauben, dazu lädt Gott uns immer wieder ein, denn er hat „jedem den Glauben angeboten.“

Liebe Gemeinde, Paulus macht sich mit seinem Bekenntnis zum Auferstandenen zum Gespött für die einen und zum Retter für die anderen. Diese jedoch haben verstanden: Eine andere Welt, eine Welt mit Gott ist möglich! Und in dieser Welt lebe und handele ich anders, denn **„ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. ... Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu.“**

Mein Handeln mag in leisen Tönen verpackt sein - stilles Widerstehen gegen die Ungerechtigkeiten in der Welt. Es können aber auch größere Schritte sein zu einem bewussteren Leben mit weniger Haben, aber dafür mehr Sein, mehr Zeit für Gott, für Andere und für mich. Es kann stilles Beten sein, aber auch lautes Protestieren.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere menschliche Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesu.

Amen.

Lasst uns beten:

Herr, unser Gott, wir loben und preisen dich, dass du uns dein heiliges Wort hast verkündigen lassen, und bitten dich: verleihe uns deinen Heiligen Geist, dass wir es behalten in einem feinen, guten Herzen und Frucht bringen in Geduld. Durch Jesus Christus, unsern Herrn. Amen.